

Marcel Barelli

BESTIARIUM HELVETICUM



Vorwort

«Schau tief in die Natur
und du wirst alles
besser verstehen.»
Albert Einstein

Wussten Sie, dass der Feuersalamander der Legende nach Feuer auslöscht? Dass die Bachschmerle das Wetter vorhersagt? Und dass Mauersegler im Fliegen schlafen? Wissen Sie, weshalb der Grosse Brachvogel kurz vor dem Aussterben steht und das Braune Langohr immer seltener wird?

Zwischen Fabeln und Fakten lässt uns Marcel Barelli die Wirbeltiere der Schweiz entdecken – zusammengetragen im ersten Schweizer Bestiarium. Eine märchenhafte Entdeckungsreise in Schwarzweiss von den gewöhnlichen zu den unbekannteren, selteneren und weniger sichtbaren Wirbeltieren unseres Landes. Eine Annäherung über die Zeichnung und den Humor, einfach und ohne Schnickschnack, begleitet von einigen Sätzen zu jeder Bildtafel, welche die Spezies und ihre Verbindung zum Menschen – vergangen oder gegenwärtig – beschreiben. In seinen Texten bezieht sich der Autor auf den Status der Art-erhaltung jeder Spezies (gestützt auf die aktuellen Roten Listen) und nennt die Ursachen und Phänomene, die sie schwächen und bedrohen. Keine harmlose Angelegenheit, denn das Buch zeigt uns den Weg auf, den wir eingeschlagen haben. Tatsächlich hält die Schweiz den traurigen

Rekord für den grössten Anteil bedrohter Arten der Welt: 35 % der Tier- und Pflanzenarten sind in Gefahr. Betrachtet man nur die Wirbeltiere, ist der Zustand noch alarmierender. Durchschnittlich 57,2 % der Arten sind bedroht (39 % der Säugetiere, 70 % der Amphibien, 79 % der Reptilien, 40 % der Vögel und 58 % der Fische).

Es ist Zeit, die Fauna, die uns in nächster Nähe umgibt, zu entdecken oder wiederzuentdecken, sie kennenzulernen, sich an die Legenden zu erinnern, an die Geschichte, die wir mit jeder einzelnen Spezies teilen, sodass wir sie jeden Tag mehr schätzen lernen und sie zum Teil unseres Alltags werden. Nur so können wir verstehen, dass wir unser Territorium mit ihnen teilen, die Flüsse, die Felder ... Und dass es nottut, eine Gesellschaft zu werden, die sie respektiert und schützt.

Die Arten und Ökosysteme zu schützen, bedeutet, die Grundlagen des Lebens zu schützen, unsere Zukunft und diejenige der kommenden Generationen.

Mit einem frischen Blick weckt dieses einzigartige Bestiarium unsere Neugier und erlaubt es uns, unsere enge Bindung an die Natur mit Leichtigkeit zu überdenken und wiederzubeleben.

Dr. Benoît Stadelmann
Communities and Projects for Nature
WWF Schweiz

Einleitung des Autors

«Die Grösse und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie ihre Tiere behandelt.»

Gandhi

Ein Buch, das alle Tiere der Schweiz aufführt, existierte bis anhin nicht. Ich hätte jedoch schon immer gerne eines für meine Bibliothek gehabt.

Ich habe Tiere immer geliebt und sehe mit Freude, dass heutzutage die Sensibilität unserer Zeitgenossinnen und Zeitgenossen gegenüber bedrohten Arten stetig zunimmt. Man vergisst jedoch leicht: Die Orang-Utans sind nicht die einzigen, die verschwinden. Auch Tiere aus «unseren» Breiten sind betroffen. Der örtlichen Fauna geht es nicht sehr gut, ja sogar eher schlecht: Ein Drittel der in der Schweiz bekannten Tierarten ist vom Aussterben bedroht. Das sind viele!

Die 413 in diesem Buch illustrierten Tiere stellen die Gesamtheit der in der Schweiz bis heute verzeichneten Wirbeltiere dar: Säugetiere, Amphibien, Reptilien, Fische (einschliesslich der Neunaugen) und Vögel (nur Nistvögel wurden berücksichtigt). Das Buch befasst sich ausschliesslich mit Wirbeltieren, andere Tiere wie Insekten, Weichtiere und Arachniden aufzuführen, würde ein Leben lang dauern und mindestens hundert Bände füllen. Auch gebietsfremde,

eingeführte Arten und Haustiere sind in diesem Band nicht vertreten.

Vorsicht: Dieses Buch hat nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Enzyklopädie. Es ist zuallererst ein Bildband und eine Aufforderung, die Tiere unseres Landes zu entdecken. Es ist eine Hommage an die Vielfalt und die Schönheit der Arten. Ein Lockruf an die Neugier ebenso wie ein Aufruf zum Respekt.

Bei jedem Tier, das in den Zeichnungen vorgestellt wird, liegt das Augenmerk besonders auf dessen Status der Arterhaltung in der Schweiz, seinen Besonderheiten und seiner Beziehung zum Menschen. Inspiriert von den Bestiarien der Vergangenheit, nimmt das Buch zudem Bezug auf die uralten Glaubensvorstellungen und Legenden, die sich um diese Tiere ranken. Die Tiere nähren unsere Geschichten und Mythen, sie zieren unsere Wappen, sie sagen das Wetter voraus, sie werden gejagt und gefischt. Und manche wurden über lange Zeit verfolgt. Einige faszinieren uns durch ihre Eigenarten, ihre Intelligenz und ihre Verhaltensweisen, die uns daran erinnern, dass wir genau wie sie Tiere sind. Bedauerlicherweise beschränken sich unsere «Bande» zu ihnen oft auf die Art und Weise, in der wir heute ihre Lebensräume zerstören. Die Tiere sind nicht unsere Nachbarinnen, sondern unsere Mitbewohner. Der Raum, das Territorium, das Land,

das wir besetzen und bewohnen, teilen wir mit anderen Lebewesen.

Dank der verschiedenen auf den Schutz und das Studium der Schweizer Fauna spezialisierten Institutionen konnte ich die Liste der Tiere für das Buch sowie eine Reihe von Informationen zu jedem von ihnen zusammenstellen. Die kurzen Bildlegenden, die die Zeichnungen begleiten, sind aus verschiedensten Quellen entstanden, von aktuellen Atlanten und Studien der indigenen Fauna über die Schriften des Schweizer

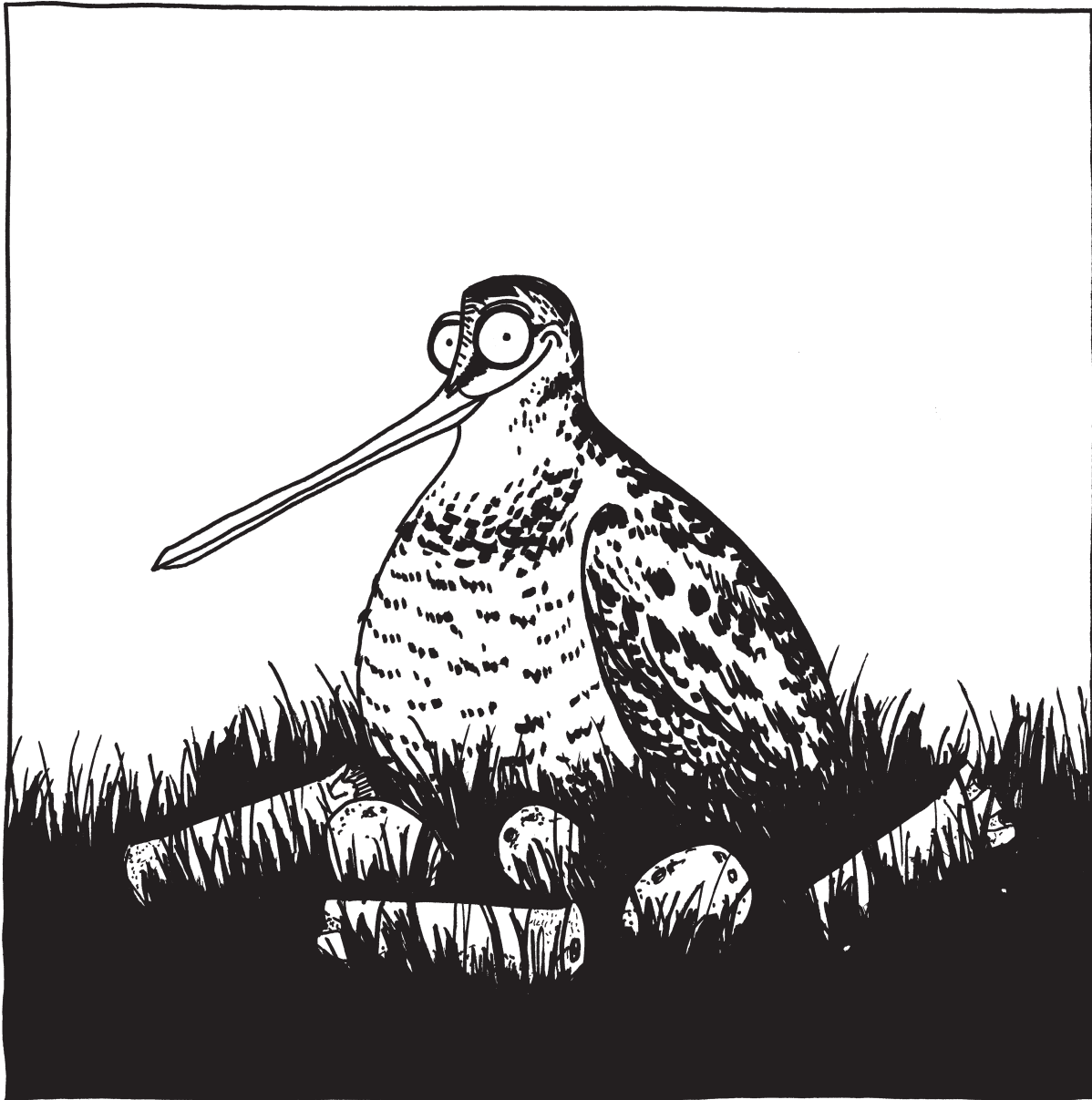
Friedrich von Tschudi aus dem 19. Jahrhundert bis hin zu antiken Texten von Aristoteles und Plinius dem Älteren.

Ein Buch, das alle (Wirbel-)Tiere der Schweiz aufführt, hat bisher nicht existiert. Nun, hier ist es!

Ich freue mich, dass Sie es heute in Ihren Händen halten und ich es mit Ihnen teilen darf.

Viel Freude beim Lesen

Marcel Barelli



Waldschnepfe
Scolopax rusticola

Diese Spezies trägt ein mimetisches Gefieder und verfügt über eine aussergewöhnliche 360°-Sehfähigkeit. In der Schweiz wird sie in mehreren Kantonen noch heute gejagt, obwohl sie im Flachland fast gänzlich verschwunden ist. Eine kürzlich veröffentlichte Studie hat gezeigt, dass der regelmässige Verzehr von Schnepfen zu Saturnismus (Bleivergiftung) führen kann.



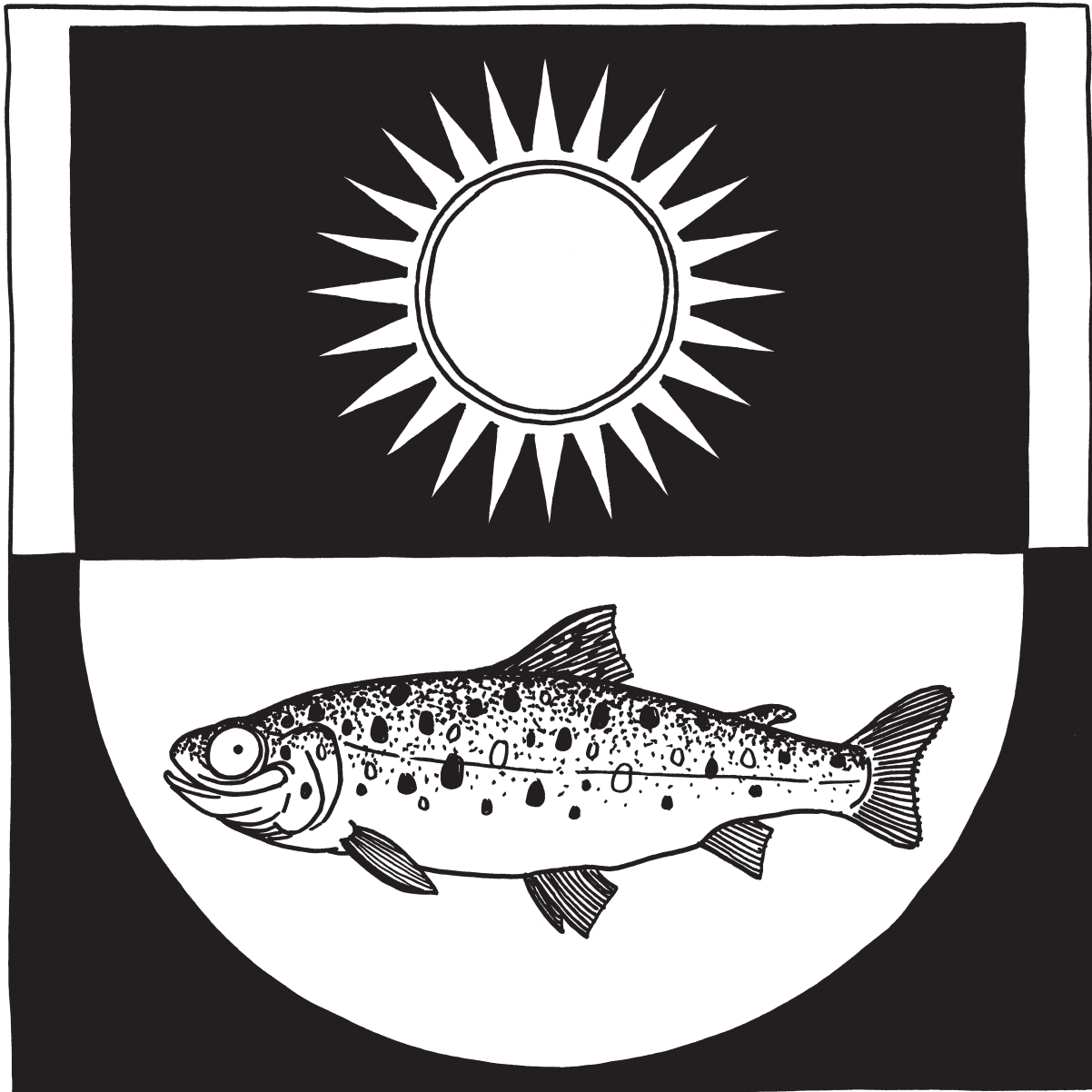
Braunes Langohr
Plecotus auritus

Dieses Tier zählt zu den Arten mit den grössten Ohren im Verhältnis zum Körper. Zur Orientierung nutzt es das Echo seiner eigenen Schreie (Echolokation), die jedoch auf immer weniger Objekte treffen, von denen sie zurückschallen können, da Sträucher, Hecken und Obstgärten auf dem Land zunehmend seltener werden. Dieses auf die nächtliche Insektenjagd spezialisierte Fliegerass zieht sich Stück für Stück aus der Schweiz zurück.



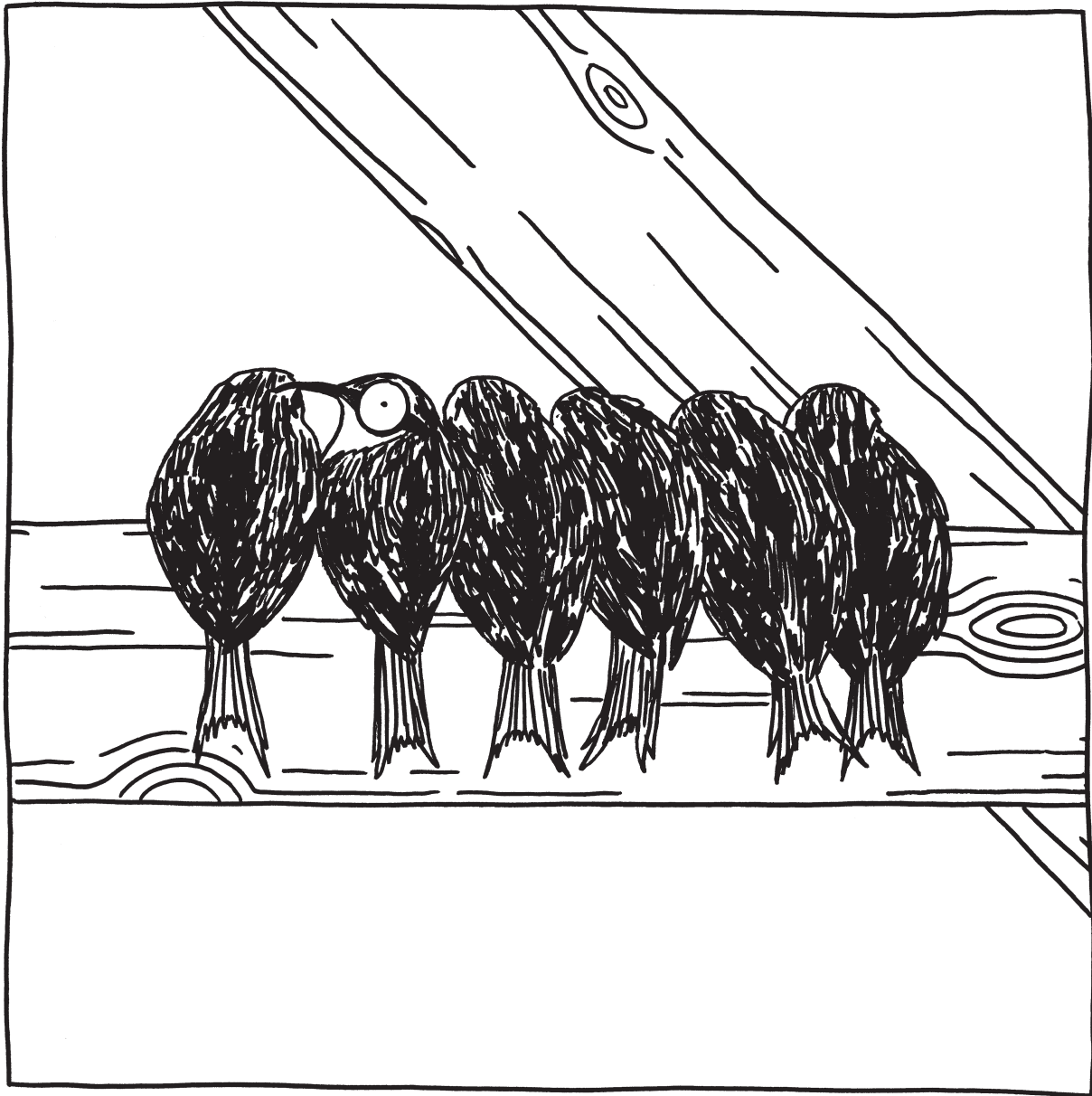
Kornweihe
Circus cyaneus

In der Schweiz ist sie vornehmlich während des Vogelzugs oder in der Winterzeit zu beobachten. Nur zweimal wurde sie hierzulande beim Nisten gesichtet. Der Vogel, der besonders in landwirtschaftlichen Gegenden auftritt, wird von Bauern manchmal als der «gute Falke» bezeichnet, denn der Nagetierjäger stellt grundsätzlich keine Gefahr für Geflügel dar.



Schwarzmeerforelle
Salmo labrax

Bedroht durch den Fischbesatz mit Atlantischen Forellen, findet man sie in der Schweiz nur noch im Silsersee im Engadin. Ein Fisch, der der Schwarzmeerforelle stark ähnelt, ziert das Wappen der Gemeinde Sils im Engadin (Romanisch Segl). Es handelt sich um eine heute noch wenig bekannte Art, die erst nach kürzlich durchgeführten Studien in die Liste der einheimischen Arten aufgenommen worden ist.



Gartenbaumläufer
Certhia brachydactyla

Dieser kleine Vogel verbringt einen Grossteil seines Lebens an Baumstämme geklammert auf Nahrungssuche. Da er sich urbanen Umgebungen gut anpasst, findet man ihn in der Nähe von Häusern, in Parks und in Gärten. In der kalten Winterzeit verbringt er die Nacht in Gruppen aus mehreren Tieren. Sie schmiegen sich dicht aneinander und wechseln regelmässig die Plätze, damit jedes von ihnen etwas von der Wärme in der Mitte abbekommt.



Alpenmurmeltier
Marmota marmota

Zusammen mit dem Steinbock eines der Symbole für die Alpen und die ganze Schweiz. Die vor allem in den Südkantonen (Graubünden, Tessin, Wallis, Uri) verbreitete «Alpenratte» ist perfekt ans Leben unter der Erde angepasst. Die Alpenmurmeltiere halten oft als Familienverband Winterschlaf, um sich gegenseitig zu wärmen.



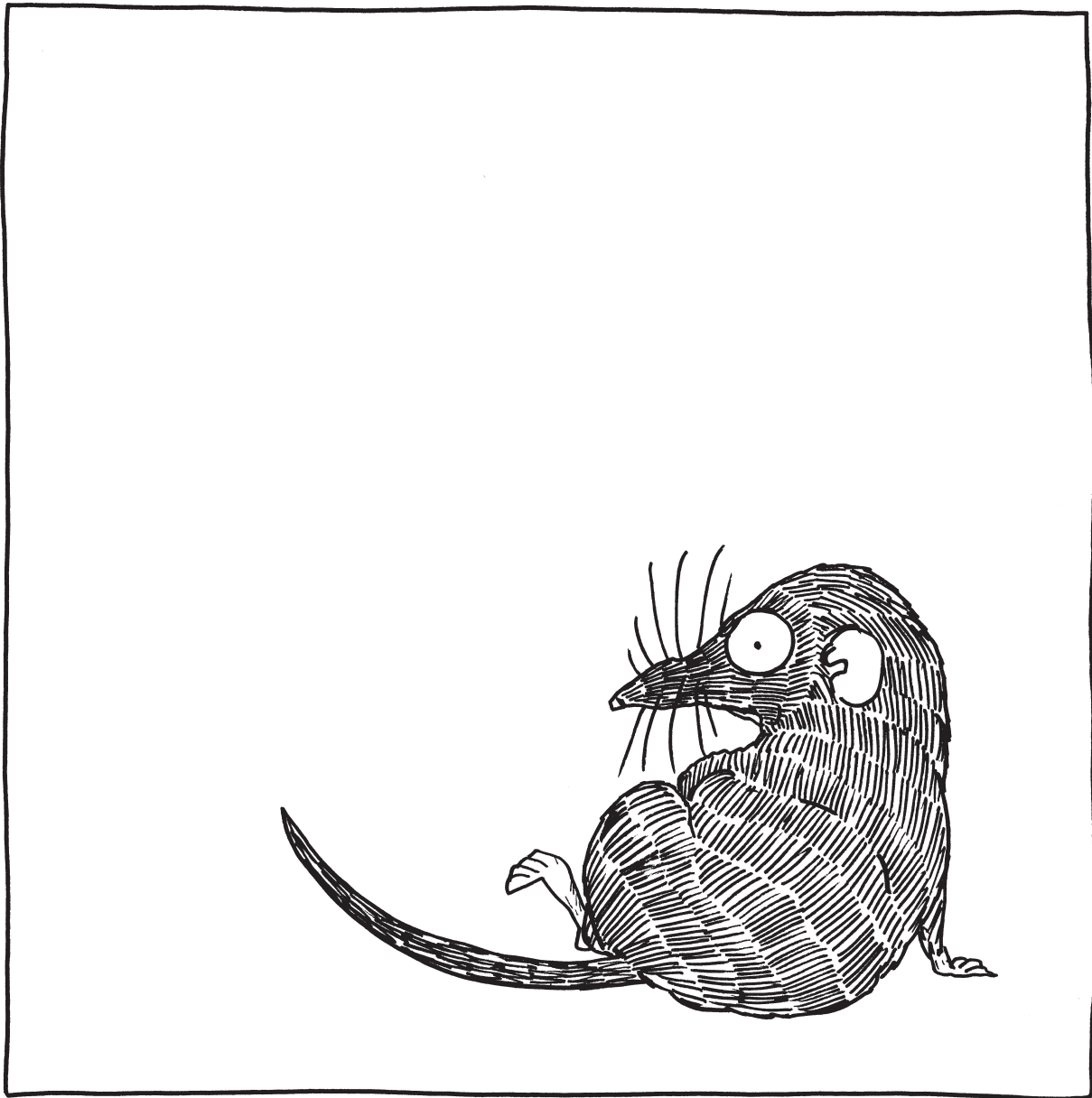
Wasserspitzmaus
Neomys fodiens

Die grösste Spitzmaus Europas (sie wird bis zu zehn Zentimeter lang, ohne Schwanz) ist auch eine der seltenen giftigen Arten des Kontinents. Sie kann zwar ihre Beute lähmen oder töten, stellt aber keine Gefahr für Menschen dar. Die alleinlebende ausgezeichnete Schwimmerin lebt in der Nähe von Bächen und Teichen, in denen sie tauchend nach den Larven von Wasserinsekten oder nach kleinen Krustentieren jagt.



Silberreiher
Ardea alba

Dieser Schreitvogel hat sich in der Schweiz 2013 an den Ufern des Neuenburgersees zum ersten Mal fortgepflanzt. Im 19. Jahrhundert wurde der grosse Reiher wegen seiner Federn gejagt, die als Schmuck für Frauenhüte sehr gefragt waren. Dieser Handel hat die Art beinahe ausgerottet. Im Jahr 1910 wurden in London mehr als eineinhalb Tonnen dieser Federn verkauft – das Produkt von 300 000 getöteten Vögeln.



Gartenspitzmaus
Crocidura suaveolens

Ihr Hinterteil verdient unser besonderes Interesse: Sie bildet Karawanen mit ihren Jungen (sie halten sich einer nach dem anderen mit dem Maul am Schwanz des Vorhergehenden fest), nutzt ihren Schwanz zur Verteidigung als Peitsche und richtet ihr Rektum nach Kontraktionen des Bauchs gegen Feinde, um eine unbekannte milchige Substanz auf sie abzuschleusen. Dieses noch unverstandene Verhalten bedarf noch weiterer Forschung.